

Antrag der Abgeordneten

Jan Korte, Christine Lambrecht, Wolfgang Wieland, Kerstin Andrae, Hüseyin Aydin, Dietmar Bartsch, Volker Beck, Cornelia Behm, Birgitt Bender, Klaus-Uwe Benneter, Karin Binder, Lothar Bisky, Heidrun Bluhm, Gerd Bollmann, Alexander Bonde, Eva Bullig-Schröter, Martina Bunge, Roland Claus, Herta Däubler-Gmelin, Sevim Dagdelen, Dr. Peter Danckert, Diether Dehm, Dr. Thea Dückert, Uschi Eid, Dagmar Enkelmann, Klaus Ernst, Rainer Fornahl, Kai Gehring, Gregor Gysi, Hans-Joachim Hacker, Heike Hänsel, Lutz Heilmann, Bettina Herlitzius, Winfried Herrmann, Stephan Hilsberg, Priska Hinz, Cornelia Hirsch, Ulrike Höfken, Dr. Anton Hofreiter, Inge Höger, Bärbel Höhn, Barbara Höll, Ulla Jelpke, Luc Jochimsen, Katja Kipping, Ute Kocy, Sylvia Kotting-Uhl, Fritz Kuhn, Helga Kühn-Mengel, Renate Künast, Katrin Kunert, Undine Kurth, Markus Kurth, Oskar Lafontaine, Monika Lazar, Michael Leutert, Helga Lopez, Ulla Lötzer, Gesine Löttsch, Nicole Maisch, Lothar Mark, Ulrich Maurer, Dorothee Menzner, Matthias Miersch, Kornelia Möller, Jerzy Montag, Kerstin Müller, Winfried Nachtweih, Kersten Naumann, Wolfgang Neskovic, Omid Nouripour, Petra Pau, Brigitte Pothmer, Bodo Ramelow, Mechthild Rawert, Maik Reichel, Gerold Reichenbach, Elke Reinert, Söhnke Rix, Ernst-Dieter Rossmann, Michael Roth, Claudia Roth, Ortwin Runde, Krista Sager, Manuel Sarrazin, Paul Schäfer, Elisabeth Scharfenberg, Hermann Scheer, Volker Schneider, Herbert Schui, Frank Schwabe, Ilja Seifert, Frank Spieth, Silke Stokar von Neuforn, Christoph Strässer, Wolfgang Strengmann-Kuhn, Hans-Christian Ströbele, Kirsten Tackmann, Dr. Harald Terpe, Jürgen Trittin, Axel Troost, Alexander Ulrich, Rüdiger Veit, Gerhard Wächter, Prof. Gert Weisskirchen, Hildegard Wester, Josef Philip Winkler, Jörn Wunderlich, Uta Zapf

Entwurf eines Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege**A. Problem**

Durch das Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege (NS-AufhG) vom 25. August 1998 (BGBl. I S. 2501) werden nach § 1 verurteilende strafgerichtliche Entscheidungen aufgehoben, die unter Verstoß gegen elementare Gedanken der Gerechtigkeit nach dem 30. Januar 1933 zur Durchsetzung oder Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes aus politischen, militärischen, rassischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen ergangen sind. Die genannten Entscheidungen betreffen nach § 2 des Gesetzes unter anderem auch solche, die auf den in der Anlage zu § 2 Nummer 3 NS-AufhG genannten gesetzlichen Vorschriften beruhen. Nicht erfasst werden durch die Regelung Verurteilungen wegen Kriegsverrats nach den §§ 57, 59, 60 des Militärstrafgesetzbuches, obgleich sie rechts-

staatlichen Grundsätzen nicht entsprechen, weil sie tatbestandlich nicht hinreichend bestimmt sind.

B. Lösung

Der Entwurf schlägt vor, die Strafvorschriften des Militärstrafgesetzbuches wegen Kriegsverrats ebenfalls in die Anlage zu § 2 Nummer 3 NS-AufhG aufzunehmen.

C. Alternativen

Keine

D. Finanzielle Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte

Die Ergänzung des Gesetzes kann zu einer geringfügigen Entlastung der öffentlichen Haushalte führen, da auch bei Verurteilungen wegen Kriegsverrats eine Einzelfallprüfung durch die zuständigen Staatsanwaltschaften entbehrlich wird.

E. Kosten

Keine

Entwurf eines Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege

Der Bundestag hat das folgende Gesetz beschlossen:

Artikel 1

In Nummer 26a der Anlage des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege vom 25. August 1998 (BGBl. I S. 2501), das durch das Gesetz vom 23. Juli 2002 (BGBl. I S. 2714) geändert worden ist, werden von der Angabe „62 bis 65“ die Angabe „57, 59, 60“, und nach den Wörtern „des Militärstrafgesetzbuches in den Fassungen der Gesetze vom 16. Juni 1926 (RGBl. I S. 275),“ die Wörter „26. Mai 1933 (RGBl. I S. 295), 23. November 1934 (RGBl. I S. 1165),“ eingefügt.

Artikel 2

dieses Gesetz tritt am Tag nach der Verkündung in Kraft.

Berlin, den ...Juli 2009

1.	Klaus-Uwe	Benneter	MdB	SPD
2.	Gerd	Bollmann	MdB	SPD
3.	Herta	Däubler-Gmelin	MdB	SPD
4.	Dr. Peter	Danckert	MdB	SPD
5.	Rainer	Fornahl	MdB	SPD
6.	Hans-Joachim	Hacker	MdB	SPD
7.	Stephan	Hilsberg	MdB	SPD
8.	Helga	Kühn-Mengel	MdB	SPD
9.	Christine	Lambrecht	MdB	SPD
10.	Helga	Lopez	MdB	SPD
11.	Lothar	Mark	MdB	SPD
12.	Matthias	Miersch	MdB	SPD
13.	Mechthild	Rawert	MdB	SPD
14.	Maik	Reichel	MdB	SPD
15.	Gerold	Reichenbach	MdB	SPD
16.	Söhnke	Rix	MdB	SPD
17.	Michael	Roth	MdB	SPD
18.	Ernst-Dieter	Rossmann	MdB	SPD
19.	Ortwin	Runde	MdB	SPD
20.	Hermann	Scheer	MdB	SPD
21.	Frank	Schwabe	MdB	SPD

22.	Christoph	Strässer	MdB	SPD
23.	Rüdiger	Veit	MdB	SPD
24.	Prof. Gert	Weisskirchen	MdB	SPD
25.	Hildegard	Wester	MdB	SPD
26.	Uta	Zapf	MdB	SPD
27.	Kerstin	Andrae	MdB	BÜ 90/Grü
28.	Volker	Beck	MdB	BÜ 90/Grü
29.	Cornelia	Behm	MdB	BÜ 90/Grü
30.	Birgitt	Bender	MdB	BÜ 90/Grü
31.	Alexander	Bonde	MdB	BÜ 90/Grü
32.	Dr. Thea	Dücker	MdB	BÜ 90/Grü
33.	Uschi	Eid	MdB	BÜ 90/Grü
34.	Kai	Gehring	MdB	BÜ 90/Grü
35.	Bettina	Herlitzius	MdB	BÜ 90/Grü
36.	Winfried	Hermann	MdB	BÜ 90/Grü
37.	Priska	Hinz	MdB	BÜ 90/Grü
38.	Ulrike	Höfken	MdB	BÜ 90/Grü
39.	Dr. Anton	Hofreiter	MdB	BÜ 90/Grü
40.	Ute	Kocy	MdB	BÜ 90/Grü
41.	Sylvia	Kotting-Uhl	MdB	BÜ 90/Grü
42.	Fritz	Kuhn	MdB	BÜ 90/Grü
43.	Renate	Künast	MdB	BÜ 90/Grü
44.	Undine	Kurth	MdB	BÜ 90/Grü
45.	Markus	Kurth	MdB	BÜ 90/Grü
46.	Monika	Lazar	MdB	BÜ 90/Grü
47.	Nicole	Maisch	MdB	BÜ 90/Grü
48.	Jerzy	Montag	MdB	BÜ 90/Grü
49.	Kerstin	Müller	MdB	BÜ 90/Grü
50.	Winfried	Nachtweih	MdB	BÜ 90/Grü
51.	Omid	Nouripour	MdB	BÜ 90/Grü
52.	Brigitte	Pothmer	MdB	BÜ 90/Grü
53.	Claudia	Roth	MdB	BÜ 90/Grü
54.	Krista	Sager	MdB	BÜ 90/Grü
55.	Manuel	Sarrazin	MdB	BÜ 90/Grü
56.	Elisabeth	Scharfenberg	MdB	BÜ 90/Grü
57.	Silke	Stokar von Neuforn	MdB	BÜ 90/Grü

58.	Wolfgang	Strengmann-Kuhn	MdB	BÜ 90/Grü
59.	Hans-Christian	Ströbele	MdB	BÜ 90/Grü
60.	Dr. Harald	Terpe	MdB	BÜ 90/Grü
61.	Jürgen	Trittin	MdB	BÜ 90/Grü
62.	Wolfgang	Wieland	MdB	BÜ 90/Grü
63.	Josef Philip	Winkler	MdB	BÜ 90/Grü
64.	Hüseyin	Aydin	MdB	Die Linke
65.	Dietmar	Bartsch	MdB	Die Linke
66.	Karin	Binder	MdB	Die Linke
67.	Lothar	Bisky	MdB	Die Linke
68.	Heidrun	Bluhm	MdB	Die Linke
69.	Eva	Bullig-Schröter	MdB	Die Linke
70.	Martina	Bunge	MdB	Die Linke
71.	Roland	Claus	MdB	Die Linke
72.	Sevim	Dagdelen	MdB	Die Linke
73.	Diether	Dehm	MdB	Die Linke
74.	Dagmar	Enkelmann	MdB	Die Linke
75.	Klaus	Ernst	MdB	Die Linke
76.	Gregor	Gysi	MdB	Die Linke
77.	Heike	Hänsel	MdB	Die Linke
78.	Lutz	Heilmann	MdB	Die Linke
79.	Cornelia	Hirsch	MdB	Die Linke
80.	Inge	Höger	MdB	Die Linke
81.	Barbara	Höll	MdB	Die Linke
82.	Ulla	Jelpke	MdB	Die Linke
83.	Luc	Jochimsen	MdB	Die Linke
84.	Katja	Kipping	MdB	Die Linke
85.	Jan	Korte	MdB	Die Linke
86.	Katrin	Kunert	MdB	Die Linke
87.	Oskar	Lafontaine	MdB	Die Linke
88.	Michael	Leutert	MdB	Die Linke
89.	Ulla	Lötzer	MdB	Die Linke
90.	Gesine	Lötzsch	MdB	Die Linke
91.	Wolfgang	Neskovic	MdB	Die Linke
92.	Ulrich	Maurer	MdB	Die Linke
93.	Dorothee	Menzner	MdB	Die Linke

94.	Kornelia	Möller	MdB	Die Linke
95.	Kersten	Naumann	MdB	Die Linke
96.	Petra	Pau	MdB	Die Linke
97.	Bodo	Ramelow	MdB	Die Linke
98.	Elke	Reinert	MdB	Die Linke
99.	Paul	Schäfer	MdB	Die Linke
100.	Volker	Schneider	MdB	Die Linke
101.	Herbert	Schui	MdB	Die Linke
102.	Ilja	Seifert	MdB	Die Linke
103.	Frank	Spieth	MdB	Die Linke
104.	Kirsten	Tackmann	MdB	Die Linke
105.	Axel	Troost	MdB	Die Linke
106.	Alexander	Ulrich	MdB	Die Linke
107.	Jörn	Wunderlich	MdB	Die Linke
108.	Gerhard	Wächter	MdB	CDU/CSU

Begründung

A. Allgemeines

Durch § 1 des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile in der Strafrechtspflege (NS-AufhG) vom 25. August 1998 (BGBl. I S. 2501) werden verurteilende strafgerichtliche Entscheidungen, die unter Verstoß gegen elementare Gedanken der Gerechtigkeit nach dem 30. Januar 1933 zur Durchsetzung oder Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes aus politischen, militärischen, rassistischen, religiösen oder weltanschaulichen Gründen ergangen sind, aufgehoben. Die Generalklausel des § 1 wird durch die Regelbeispiele des § 2 konkretisiert, um die deklaratorische Feststellung der Staatsanwaltschaft nach § 6, dass ein bestimmtes Urteil gemäß § 1 aufgehoben ist, zu erleichtern. Aufgehoben sind nach § 2 alle Entscheidungen des Volksgerichtshofs, der auf Grund der Verordnung über die Einrichtung von Standgerichten vom 15. Februar 1945 (RGBl. I S. 30) gebildeten Standgerichte sowie alle Entscheidungen, die auf den in der Anlage zu § 2 Nummer 3 genannten gesetzlichen Vorschriften beruhen. Die Aufnahme der Vorschriften des Kriegsverrats in die Anlage zu § 2 Nummer 3 ist geboten, weil diese Strafvorschriften Ausdruck rechtsstaatswidrigen nationalsozialistischen Rechtsdenkens sind.

Der Straftatbestand des Kriegsverrats wurde unter der Herrschaft des Nationalsozialismus erweitert und das Strafmaß generell erhöht. Durch die Änderung des Militärstrafgesetzbuches (MStGB) vom 23. November 1934 wurde § 58 MStGB mit einer Aufzählung von qualifizierten Tatbeständen des Kriegsverrats, welche mit der Todesstrafe bedroht waren, gestrichen. In § 57 MStGB wurde stattdessen auf den im Zuge der sogenannten Verratsnovelle vom 24. April 1934 (RGBl. I S. 341) zuvor geänderten § 91b des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich verwiesen und für den Straftatbestand des Kriegsverrats statt Zuchthaus als alleinige Strafandrohung die Todesstrafe eingeführt (RGBl. I S. 1165). Mit der Verratsnovelle waren die Vorschriften zum Hoch- und Landesverrat grundlegend neu gefasst worden, wobei die Strafbarkeit auf Vorbereitungshandlungen erstreckt, Versuch und Vollendung weitgehend gleichgestellt und für zehn Tatbestände die Todesstrafe neu eingeführt worden war. Die Verratsnovelle war Ausdruck des völkischen Strafrechtsdenkens des Nationalsozialismus, deren Ausgangspunkt eine auf rassistischer Artgleichheit begründete Volksgemeinschaft war, aus der sich der Verräter durch Treubruch ausschleife (vgl. etwa Roland Freisler, Der Volksverrat. Hoch- und Landesverrat im Lichte des Nationalsozialismus, in: Deutsche Juristenzeitung 1935, Sp. 905 ff.). Dabei wandte sich die nationalsozialistische Rechtslehre vom rechtsstaatlichen Bestimmtheitsgrundsatz und von deskriptiven Tatbestandsmerkmalen für Strafvorschriften ausdrücklich ab: „Die Erfordernisse der Treue und Ehre, das innere Gesetz der Gemeinschaft, und auf der anderen Seite die Gesinnung und Haltung, die sich diesem Gesetz entzieht, das alles läßt sich durch abstrakte Normen nicht umschreiben. ... Es gibt im Grunde keinen Tatbestand des Landesverrats. ... Die Gesinnung, nicht die objektive Tat begründet das Unrecht. ... Ist es richtig, daß Hochverrat und Landesverrat echte Verratsdelikte darstellen, so muß auf die erschöpfende Typisierung verzichtet werden. Gerade auf diesem Gebiet muß das tatbestandliche Denken von Grund aus überwunden werden.“ (Georg Dahm, Verbrechen und Verrat, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft 1935, S. 289, 291, 306). Ein so verstandenes Gesetzesrecht ist mit dem rechtsstaatlich gebotenen Grundsatz der Bestimmtheit von Strafgesetzen unvereinbar, denn danach soll jeder Einzelne „vorhersehen können, welches Verhalten verboten und mit Strafe bedroht ist“ (BVerfGE 73, 206, 234 ff.; ständige Rechtsprechung). Die Verratsnovelle wurde daher bereits durch Kontrollratsgesetz Nr. 1 betreffend die Aufhebung von NS-Recht vom 20. September 1945 von den Alliierten als „Gesetz politischer Natur oder Ausnahmegesetz, auf welche das Nazi-Regime beruhte“, aufgehoben (Amtsblatt des Alliierten Kontrollrats 1945 S. 6). Das rechtswissenschaftliche Schrifttum wertet sie heute als typisch nationalsozialistisch und rechtsstaatswidrig (s. Georg Werle, Justiz-Strafrecht und polizeiliche Verbrechensbekämpfung im Dritten Reich, 1989, S. 110 m. w. N., 134).

Die fehlende rechtsstaatliche Bestimmtheit der Strafvorschriften des Kriegsverrats wird auch durch neuere Untersuchungen zur Urteilspraxis belegt. Sie zeigen, dass Soldaten – und auch Zivilisten – für ganz unterschiedliche Handlungen wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt wurden: für politischen Widerstand, für die Hilfe für verfolgte Juden oder für Unbotmäßigkeiten gegenüber Vorgesetzten. Der unbestimmte Tatbestand des Kriegsverrats hat sich als Instrument der NS-Justiz erwiesen, um nahezu jedwedes politisch missliebige abweichende Verhalten als „Verrat“ zu brandmarken und mit dem Tode bestrafen zu können (vgl. Wolfram Wette / Detlef Vogel (Hrsg.), Das letzte Tabu. NS-Militärjustiz und „Kriegsverrat“, 2007.)

Nachdem die Tatbestände des Hoch- und Landesverrats bereits bei Erlass dieses Gesetzes 1998 in Nummer 26 der Anlage zu § 2 Nummer 3 aufgenommen wurden, ist nun auch der Tatbestand des Kriegsverrats mit Blick auf seinen rechtsstaatswidrigen Charakter dort aufzunehmen.

B. Einzelbegründung

Zu Artikel 1

In Nummer 26a der Anlage zu § 2 Nummer 3 NS-AufhG werden die §§ 57, 59, 60 MStGB eingefügt. Die Feststellung der Aufhebung einer Verurteilung wegen Kriegsverrats (§ 57), der Verabredung eines Kriegsverrats (§ 59) und der

Nichtanzeige eines Kriegsverrats (§ 60) bedarf dann keiner Einzelfallprüfung durch die zuständigen Staatsanwaltschaften mehr.

Die Aufnahme der Fassungen des Militärstrafgesetzbuches vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 295) und vom 23. November 1934 (RGBl. I S. 1165) ist erforderlich, da diese Fassungen bisher nicht in Nummer 26a der Anlage zu § 2 Nummer 3 NS-AufhG bezeichnet werden. Das Militärstrafgesetzbuch in der Fassung vom 16. Juni 1926 (RGBl. I S. 275) enthielt die §§ 57 bis 60 zum Kriegsverrat sowie den in Nummer 26a der Anlage zu § 2 Nummer 3 aufgeführten § 112 (Zweikampf unter Kameraden). Im Ersten Titel des Zweiten Teils des Militärstrafgesetzbuches wurde Abschnitt VI a (Zweikampf unter Kameraden, §§ 112 bis 112 f) des Militärstrafgesetzbuches mit der Fassung vom 26. Mai 1933 gestrichen und stattdessen § 112 MStGB eingefügt. Mit der Fassung vom 23. November 1934 wurde der zuvor als Qualifikationstatbestand mit der Strafandrohung des Todes geltende § 58 MStGB gestrichen und gleichzeitig für den „Kriegsverrat“ nach § 57 MStGB generell die Todesstrafe eingeführt.

Zu Artikel 2

Die Vorschrift regelt das Inkrafttreten des Gesetzes.